

## ***Predigt über die Seligpreisungen***

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

Zweiundzwanzigmal, liebe Gemeinde, zweiundzwanzigmal, liebe neue Rechtsritter, liebe alte Rechtsritter, zweiundzwanzigmal, liebe Johanniter-Gemeinde, haben wir in diesem Gottesdienst die Seligpreisungen gehört, gesprochen von meinem Vorgänger im Amt des Ordensdekans. Und eigentlich wäre ja zu hoffen, dass nunmehr wir alle, die wir diesen Gottesdienst gefeiert haben, die Seligpreisungen auswendig können – und nicht nur die, für die es aus den unterschiedlichsten Gründen nicht der erste Gottesdienst anlässlich eines Ritterschlages war. Wir brauchen für unser Leben nötig wie das tägliche Brot solche biblischen Verse, die wir auswendig sagen können, sprechen können, wenn einmal keine Bibel zur Hand ist, uns vorsagen können, wenn wir Rat oder Trost brauchen, uns aber auch im

Alltag aufsagen können, um nicht auf dumme Gedanken zu kommen.

Warum aber, liebe johanniterliche Gemeinde, sollten wir denn die Verse der Bergpredigt auswendig können und uns immer wieder aufsagen? Zunächst einmal ganz schlicht: Weil sie zur Identität unseres Ordens gehören wie das achtspitzige Kreuz. Die meisten unter uns werden schon einmal gehört haben, dass man die acht Seligpreisungen der Bergpredigt gern mit den acht Spitzen des Johanniterkreuzes verbindet. Und in vielen Publikationen des Ordens kann man lesen, dass seit dem fünfzehnten Jahrhundert die acht Spitzen dieses Kreuzes als Hinweis auf die acht Seligpreisungen gedeutet werden, genauer seit dem Jahr 1489, als im Orden das Kreuz für die Mäntel, Fahnen und überhaupt als allgemeines Zeichen verbindlich gemacht wurde. Der Kapitelbeschluss von 1489 spricht genauer von „acht Tugenden“, auf die die Kreuzesspitzen und die Seligpreisungen weisen. Also kurz auf die Frage geantwortet,

liebe Gemeinde, warum wir die acht Seligpreisungen auswendig können sollten und sie uns immer wieder vorsagen und memorieren sollten: Weil sie seit vielen Jahrhunderten als kleines Kompendium ritterlicher Tugenden, als kleines Kursbuch ritterlicher Existenz verstanden wurden – und sich dafür auch bis auf den heutigen Tag gut eignen.

Was aber, liebe johanniterliche Gemeinde, heißt eigentlich Tugend? Sind wir im philosophischen Oberseminar? Unter Tugenden verstand man damals in den Bahnen des großen Philosophen Aristoteles eine vorzügliche und gleichzeitig zur Gewohnheit gewordene innere Haltung, die einem Menschen so in Fleisch und Blut übergegangen ist wie beispielsweise die Kunst, ein Fahrrad fahren zu können und nicht auf einer Seite hilflos zu Boden zu fallen. Lange galt der Begriff der Tugend als etwas verstaubt und altmodisch; inzwischen ist er auch in die philosophische Diskussion über Ethik zurückgekehrt und also können auch wir ihn ohne zu

zögern verwenden, wie gesagt, um eine Haltung zu beschreiben, die uns in Fleisch und Blut übergegangen ist, die wir habitualisiert haben.

Seit 1489 zählt man acht Tugenden, weil man seit der Antike auch acht Seligpreisungen zählt – gelegentlich kann man zwar Anderes lesen, weil gelegentlich wird die Fortsetzung der achten Seligpreisung („Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen“) als neunte gezählt, sie gehört aber, wenn überhaupt zu den Seligpreisungen, dann als Erläuterung zur achten. Im Mittelalter gab es zahllose Versuche, die acht Seligpreisungen der Bergpredigt auf diverse etablierte philosophische und theologische Tugendkataloge zu beziehen, aber wir sollten besser nicht versuchen, solche Zuordnungen der Vergangenheit zu reiprinieren, denn schließlich spielen wir hier und auch sonst im Orden nicht Mittelalter nach, sondern wollen in unserer Gegenwart im Sinne des doppelten

Auftrags für Bedürftige wirken und für den christlichen Glauben eintreten. Deswegen sollten wir die acht Seligpreisungen auch besser daraufhin ansehen, wie sich daraus acht heute aktuelle Haltungen destillieren, die uns bei unserem Leben als Ritter, bei unserem Leben als Johanniter orientieren können.

Eine solche Aktualisierung der acht Seligpreisungen habe ich im neuen Ordensblatt zum Nachlesen vorgeschlagen; eine kleine Ethik ritterlichen Lebens. Sie übersetzt jede Seligpreisung in eine Haltung für die Gegenwart:

*Seligpreisungen nach Matthäus*

*Tugenden aus den Seligpreisungen*

1: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Bescheidenheit vor Gott

2: Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen ge-

Geduld im Leben

tröstet werden.

3: Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Temperamentkontrolle

4: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Zivilcourage in der Öffentlichkeit

5: Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Anderen verzeihen können

6: Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Aufrichtigkeit sich selbst und anderen gegenüber

7: Selig sind die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen- Sich auf Deeskalation verstehen

8: Selig sind, die um der Gerechtigkeit aus-

rechtigkeit willen verfolgt halten können werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Bescheidenheit vor Gott, Geduld im Leben, Temperamentkontrolle, Zivilcourage in der Öffentlichkeit, Anderen verzeihen können, Aufrichtigkeit sich selbst und anderen gegenüber, sich auf Deeskalation verstehen und Ungerechtigkeit aushalten können – das, liebe johanniterliche Gemeinde, ist eine kleine Richtschnur für ritterliches Leben, eine kleine Tugendethik des ritterlichen Lebens, entwickelt aus den acht Seligpreisungen, zu memorieren an den acht Spitzen unseres Johanniterkreuzes. Wenn Sie, liebe Gemeinde, diese acht Haltungen, diese acht Tugenden im Unterschied zu den Seligpreisungen noch nicht auswendig können – kein Problem, sie sind das Jahresthema unseres Ordens, die Parole, die Losung, die heute, zum Ritterschlag 2019, für das johanniterliche Jahr 2019/2020 ausgegeben wird und in den Publikationen unseres Ordens,

aber auch in den Subkommenden und bei anderen Veranstaltungen vertieft werden soll. Solche Jahresthemen zum Ritterschlag wird es in Zukunft immer wieder geben.

Heute nun, liebe Gemeinde, die Seligpreisungen als Jahresthema für 2019/2020 und acht Haltungen, acht Tugenden als Aktualisierung und Lebensratschlag für ein johanniterliches Leben. Es braucht, so scheint mir, nicht viele erläuternde Worte, warum heute und warum vor dem Hintergrund des Doppelauftrages der Johanniter diese Tugenden, warum diese Haltungen sinnvoll und notwendig für unseren Dienst sind. Daher will ich es auch nur sehr kurz erläutern, liebe Gemeinde: Wer nicht bescheiden ist, dient nicht den Herren Kranken, sondern arbeitet um seines eigenen Ruhmes willen und also eigentlich gar nicht. Wer keine Geduld hat im Leben, wird weder erfolgreich helfen können noch in einer zunehmend säkulareren Welt seinen Glauben bezeugen können. Manchmal müssen wir lernen zu warten.



Auch über Temperamentkontrolle muss ich nicht lange reden – wir leben in einer Gesellschaft, in der sich ständig Menschen öffentlich erregen, in den Medien, insbesondere in den social media, im Straßenverkehr, in der Kirche, beständig entrüsten sich die Wutbürger (und natürlich inzwischen Männer wie Frauen). Da täte Temperamentkontrolle gut. Man muss sich seinen Temperamenten nicht hemmungslos hingeben, sondern lebt besser, auch als Johanniter, wenn man gelernt hat, sich auch einmal im Zaum zu halten. Genauso wichtig ist aber, im rechten Augenblick auch nicht stille zu halten. Wenn andere Menschen beleidigt werden, öffentlich gedemütigt werden – wie beispielsweise leider in meiner Heimatstadt Berlin Menschen jüdischen Glaubens –, dann braucht es Zivilcourage in der Öffentlichkeit. Zivilcourage muss nicht aus markigen Worten oder lauten Parolen bestehen; sich weiter für die Integration von Flüchtlingen im Alltag einzusetzen, wie das manche Subkommende sich auf die Fahne geschrieben hat,

wenn die Populisten schon wieder das Boot für voll erklären – das ist tätige Zivilcourage in der Öffentlichkeit. Aufrichtigkeit sich selbst und anderen gegenüber gehört auch unmittelbar zu einem Leben als Johanniter, zu ritterlicher Tugend. Wer sich in die Tasche lügt, schlittert schnell in große Lebenskrisen – das gilt für die eigene Ehe ganz genauso wie für unseren eigenen Glauben. Mir kann erst geholfen werden, wenn ich ehrlich wahrnehme, wie es mit mir steht. Schließlich sich auf Deeskalation verstehen: Auch in einem Orden gibt es Konflikte, auch die Johanniter-Familie ist nicht die Insel der Seligen. Und daher braucht es für das Leben als Johanniter die Tugend der Deeskalation. Nicht noch Öl ins Feuer gießen, nicht noch einen Konflikt eskalieren, weil man sich davon etwas für den eigenen Vorteil verspricht. Wie aber lernt man zu deeskalieren? Da hilft die achte und letzte Haltung, die wir aus den Seligpreisungen destillieren können: Ungerechtigkeit aushalten können. Diese Tugend, diese Haltung war dem Berg-

prediger besonders wichtig. Er empfahl ja sogar, die linke Backe auch noch hinzuhalten, wenn man auf die rechte schon geschlagen wurde – ungerechterweise. Vermutlich haben wir alle schon einmal die Erfahrung gemacht, dass es schwierig ist, nicht dem ersten Impuls zu folgen, zurückzuschlagen, wenn man uns ungerechterweise einen Hieb versetzt hat. Aber wir haben doch alle auch erfahren, wie wunderbar das ist, wenn wir uns überwinden, nicht zurückhauen, die Situation entschärfen und vielleicht sogar den anderen beschämen mit unserem Rechtsverzicht. Frieden in einer konfliktreichen Situation ist nur möglich durch Rechtsverzicht, das gilt im Kleinen wie im Großen, wenn physische Gewalt im Spiel ist oder auch nur verbale.

Bescheidenheit vor Gott, Geduld im Leben, Temperamentkontrolle, Zivilcourage in der Öffentlichkeit, Anderen verzeihen können, Aufrichtigkeit sich selbst und anderen gegenüber, sich auf Deeskalation verstehen und Ungerechtigkeit aushalten können – das sind acht

Grundwerte guten Lebens, acht Haltungen für ein johanniterliches Leben, acht Tugenden einer kleinen Ritterethik. Aber was hat das eigentlich mit Christentum und mit Jesus von Nazareth zu tun, mögen sich einige unter uns vielleicht fragen. Nun, liebe johanniterliche Gemeinde, eben war ja schon die Rede davon, dass vor allem die letzte der acht Haltungen, die Tugend, Ungerechtigkeit auszuhalten, so unmittelbar den Geist Jesu von Nazareth zeigt, dass wir nahezu sicher sein können, dass er diese acht Seligpreisungen zu Lebzeiten selbst formuliert hat. Sie sind von seinem Geist, sind von seiner Person geprägt. Sie beschreiben recht eigentlich seinen Charakter, sein Handeln, seine Person.

Dieser Gedankengang aber, liebe johanniterliche Gemeinde, ist elementar wichtig, um unsere kleine Ritterethik aus acht Tugenden nicht misszuverstehen. Denn – aber wem sage ich das – wir scheitern ja Tag für Tag an diesen Tugenden. Davon muss ich jetzt gar nicht

lange reden. Ein Beispiel reicht. Schon das erste Beispiel reicht. Bescheidenheit vor Gott. Gar nicht so einfach, nicht wahr, liebe johanniterliche Gemeinde. Ich bin doch stolz, wenigstens ein bisschen, wenn jemand einen meiner Auftritte im Radio oder Fernsehen lobt, zu mir mehr Studierende in die Lehrveranstaltungen kommen als zum Kollegen und so weiter und so fort. Wir scheitern bei dem Versuch, den Bergprediger in seinem Leben 1:1 in unserem Leben als Ritter oder als Teil der johanniterlichen Familie zu kopieren. Aber auch für dieses Problem hatte das Mittelalter, aus dem die Idee stammt, die acht Spitzen des Kreuzes mit den acht Seligpreisungen zu verbinden und daraus eine Ritterethik mit acht Tugenden zu destillieren, schon eine Lösung: Es ist, so sagte man damals, ja nicht nur so, dass *wir* versuchen, uns wie Christus zu verhalten, wenn wir diese kleine Ritterethik zu befolgen versuchen und nach der Bergpredigt leben wollen. Wir versuchen, uns wie Christus zu verhalten und scheitern daran immer wie-

der. Trotz bester Vorsätze, trotz Gelübde. Aber, so sagten die Gründer unseres Ordens, in den Armen und Kranken, in den Schutzbedürftigen, mit denen wir es zu tun haben, schaut uns Jesus Christus ebenso dankbar wie aufmunternd an. Neben Matthäus 5 ist Matthäus 25 eine Kernstelle für die ritterliche Ethik, für die Ethik des Ordens und seiner Werke. Wenn wir uns, wie es der Doppelauftrag will, um die Herren Kranken kümmern, dann tritt uns – wie es im Gleichnis vom großen Weltgericht heißt – im Herren Kranken unser Herr entgegen. Wir erkennen, dass wir nicht die Herren dieser Welt sind und lassen uns in den Dienst nehmen: „Was ihr diesen geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“.

Wenn uns in den Herren Kranken unser Herr dankbar und aufmunternd entgegentritt, dann ist es keine schwere Belastung, die acht Haltungen zu leben, acht ritterliche Tugenden ins Leben umzusetzen. Es geschieht, wie Martin Luther schon schön beobachtet hat,

ganz automatisch, fast von selbst. Jedenfalls dann und wann, dann, wann der Heilige Geist uns mit seiner Kraft zu Hilfe kommt. Und diese Kraft des Heiligen Geistes wünsche ich uns allen, Ihnen, den neuen Rittern, und auch uns allen anderen, alten und junggebliebenen, Schwestern, Familie, Freunden, kurz: der ganzen johanniterlichen Familie an diesem Tag. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.